

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Abonnement: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Einschlag. Erscheint täglich werktags.

Samstags-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luisenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 60 mm breite Kompartiment-
zeile kostet 15 Bfg., anwärts 20 Bfg., im Reklametext
22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

276 Dienstag, den 25. November 1930.

5. Jahrgang.

Erklärung der sowjetrussischen Botschaft in Berlin

Berlin, 25. Nov. Die Presseabteilung der Botschaft der U. S. S. R. in Berlin teilt mit: Trotz verschiedener Demonstrationen, Telegraphenagentur der U. S. S. R. fahren einzelne fort, Meldungen über eine angebliche Unterbrechung der Verbindung und des Telegraphenverkehrs mit der Sowjetunion zu verbreiten. Demgegenüber steht fest, daß sowohl der Telegraphenverkehr wie der Eisenbahnverkehr mit der Sowjetunion in der letzten Zeit nicht die mindeste Störung zu verzeichnen hatten. Die zeitweilige Störung der Telefonverbindung zwischen Berlin und Moskau, die infolge von atmosphärischen Störungen eingetreten war, ist seit heute bereits behoben. Die Telefonlinie Berlin—Moskau, die erst seit einigen Monaten in Betrieb befindet, ist technisch nur sehr mangelhaft ausgebaut und hat seit ihrer Inbetriebnahme bei schlechtem Wetter die Woche Störungen und Unterbrechungen zu verzeichnen. In der letzten Telefonstörung geknüpften Kombinationen der Botschaft sind böswillige Erfindungen.

Briefe Litwinows aus Genf.

Genf, 25. Nov. Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, der an den Verhandlungen des Vorbereitungsausschusses von Anfang an teilgenommen hat, ist von Genf abgereist, um über Mailand und Berlin nach Moskau zu fahren. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß Litwinow mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Moskau nichts zu tun hätte.

Zivilluftfahrt vor dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuss.

Genf, 25. Nov. Im Vorbereitungsausschuss wurde die Frage der Zivilluftfahrt im Rahmen der Abrüstungskonvention behandelt. Deutschland, das seine Militärflugzeuge herstellt oder einführt, hat stets den Standpunkt vertreten, daß eine Verdrängung der Zivilluftfahrt bei der Abrüstung völlig unberechtigt ist. In der Debatte machte Massigli-Frankreich erneut — unter Hinweis auf Deutschland — den Versuch, der Zivilluftfahrt militärischen Wert beizulegen. Graf Bernstorff erwiderte dem französischen Delegierten in einer kurzen Erklärung, in der er u. a. sagte: Wenn von Herrn Massigli der militärische Wert eines deutschen Zivilluftzeuges hervorgehoben worden ist, so möchte ich ihm dazu die Ausrüstung eines Sachverständigen seines Landes, des Präsidenten der französischen Luftfahrtkommission Oberst Procard, im „Journal Officiel“ im Parlament anführen, in der dieser sagt, daß Handelsflugzeuge nicht für Kriegszwecke verwendbar seien.

Genf, 25. Nov. Der deutsche Generalkonsul Dr. Böllers hat heute im Auftrage der Reichsregierung die Konvention über die Finanzhilfe für angegriffene oder vom Kriege bedrohte Staaten unter dem Vorbehalt der Ratifizierung unterzeichnet. Die Konvention, die auf eine Anregung der finnischen Regierung vom Jahre 1926 zurückgeht, ist von der letzten Völkerbundversammlung beschlossen und noch während der Tagung am 2. Oktober von 28 Staaten unterzeichnet worden.

Blutige Wahlen

Zimmer neue Einschüchterungen. — Sechs Opfer des Wahlterrors. Ein polnischer Schutzmann erschlagen. Die Ergebnisse der Senatswahlen in Oberschlesien. — Aus dem Gefängnis entlassen.

Verstärkter Terror.

Bei den Wahlen zum polnischen Sejm (Abgeordnetenhaus) im Senat (Oberhaus) haben die polnischen Aufständischen in Oberschlesien ihren Terror in den letzten Tagen noch verstärkt. Infolge der Einschüchterungen der Terroristen sind die wahlberechtigten Deutschen den Wahlen fern geblieben. Es gibt sich auch, daß die deutschen Stimmen in der Woiwodschaft Schlesien lediglich durch die Anwesenheit der Wahlleitung der polnischen Staatsangehörigkeit bei tausend Angehörigen der deutschen Minderheit und durch Verweigerung der Stimmzettel bei den Senats- und Sejm-Wahlen an Zahl eingeengt haben. Es hätte sich sonst nicht eine Behauptung der deutschen Stimmen, sondern z. T. ein nicht zu unterschätzendes Ergebnis ergeben. Die Stimmabgabe ist von interessierter, polnischer Seite stark überwacht worden. Zahlreiche Drohungen der Wahlkommission, die durch die Post portofrei befördert wird, sind an Angehörige der deutschen Minderheit verschickt worden.

Sechs Tote.

Bei den bisher vorliegenden Meldungen sind in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag sechs Tote als Opfer des Wahlterrors zu verzeichnen. Die Streichungen von Minderheitenangehörigen auf den Wahllisten werden unter Grundlegung der polnischen Presse gemachten Angaben auf mindestens 20 000 geschätzt. Daß der Wahlterror sich diesmal noch schlimmer ausgewirkt hat als bei den Wahlen am letzten Sonntag, erhellt aus dem bedeutenden Rückgang der Stimmenzahl.

Eine Wahlschlacht.

In Golaszow im Bezirk Pleß haben polnische Aufständische einen neuen Terrorakt gegen deutschstämmige Dorfbesitzer verübt. Polnische Aufständische belagerten die deutsche Schule und hinderten Lehrer und Schüler an dem Verlassen des Gebäudes. Da die Deutschen neue Gewaltakte fürchteten, schloßen sie sich auch. Als die Aufständischen dies sahen, griffen sie eine Schützenlinie und gingen gegen die Deutschen an. Es kam zu einer regelrechten Schlacht zwischen beiden Parteien. Ein polnischer Polizeibeamter, der sich an dem Vorgehen der Aufständischen beteiligte, wurde — da er keine Uniform trug — von ihnen erschossen. Der amtliche polnische Nachrichtendienst hat eine Nachricht über die Vorfälle von Golaszow, in der die Ermordung eines polnischen Polizisten gesprochen wird, aus den oben geschilderten Einzelheiten klar ergibt, daß die Darstellung durchaus unzutreffend.

Die Senatswahlen in Ost-Oberschlesien.

Von den 454 392 Wahlberechtigten haben 409 435 abgestimmt. Von den 360 589 gültigen Stimmen entfielen auf Korfanti-Liste 136 791, Regierungspartei 135 229, Deutsche Wahlgemeinschaft 68 586, Sozialisten 15 704, Kommunisten 4279. Die Korfanti-Partei stellt demnach im Senat aus der Woiwodschaft Schlesien zwei Abgeordnete gegen bisher einen, während die Regierungspartei ihren zweiten Sitz verloren hat und ebenso wie die Deutsche Wahlgemeinschaft, die sich behaupten konnte, nur mit einem Abgeordneten im Senat vertreten sein wird.

Bei den Wahlen zum schlesischen Sejm erhielten die Regierungspartei 19 Mandate (im letzten Sejm 10), Korfanti-Partei 19 (16) Mandate, die Deutsche Wahlliste 7 (15) Mandate und die Sozialisten insgesamt 3 davon 2 deutsche (früher 5) Mandate. Die Kommunisten, die im letzten Sejm über zwei Mandate verfügten, erhielten diesmal kein Mandat. Bei Beurteilung dieser Ergebnisse ist der Terror zu berücksichtigen, der gegen die deutschen Wähler ausgeübt worden ist.

Abgeordnete aus dem Gefängnis entlassen.

Auf Grund eines Beschlusses des Untersuchungsrichters wurden drei von den in West-Litowitz verhafteten Sejmabgeordneten der Opposition gegen Stellung einer Ration auf freien Fuß gesetzt; es handelt sich um den Abgeordneten der Bauernpartei Pfast Dr. Kierulff und die Abgeordneten Mastel und Dr. Prager von der polnischen Sozialistischen Partei.

Kabinettsberatung über den polnischen Wahlterror.

Berlin, 25. Nov. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Montag-Sitzung mit der in Oberschlesien durch den Wahlterror der polnischen Aufständischen gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien geschaffene Lage. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist der deutsche Generalkonsul in Katowitz, der gleichzeitig Reichs- und Staatsvertreter ist, beauftragt, an Ort und Stelle Erhebungen über die gemeldeten Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit anzustellen. Nach Eingang seines Berichts im auswärtigen Amt, der für spätestens Mittwoch erwartet wird, wird die Reichsregierung prüfen, welche weiteren Schritte unternommen werden sollen. Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien und der anderen Minderheitenverträge, die die Freiheit der Wahlhandlung für die Minderheit sichern, wird gegebenenfalls in Genf Beschwerde eingelegt und verlangt werden, daß die nächste Völkerbundtagung sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Unabhängig von dieser Beschwerde läuft zur Zeit das Verfahren, das die deutsche Minderheit in Oberschlesien bei der Gemischten Schiedskommission eingeleitet hat.

Auswärtiger Ausschuss und Polen.

Berlin, 25. Nov. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags wird in der nächsten Woche zusammentreten, um zu den Vorschlägen in Polen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Staatsminister Dr. Frick, hatte die Absicht, den Ausschuss schon jetzt einzuberufen. Auf Ersuchen des Reichsaußenministers ist die Einberufung jedoch bis zur nächsten Woche zurückgestellt worden, da der Minister noch wichtige Berichte erwartet. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat bereits eine Interpellation für diese Verhandlung vorbereitet.

Das endgültige Ergebnis der polnischen Senatswahlen.

Warschau, 25. Nov. Die endgültigen Zählungen verändern das Ergebnis der Senatswahlen nicht unwesentlich. Den Deutschen ist es gelungen, neben Polen und Oberschlesien noch ein drittes Mandat in der Woiwodschaft Lodz zu erobern, so daß neben dem pommerellischen Mandat nur noch das staatslosenmandat verlorengegangen ist. Hingegen werden die Ukrainer und Weißrussen im neuen Senat nur über vier Sitze verfügen gegenüber 13, die sie im vorigen Senat besaßen. Die Juden konnten überhaupt kein Mandat erringen gegenüber sechs im vorigen Senat, so daß sich die Vertretung der Minderheiten Polens auf sieben Senatsitze der Deutschen und Ukrainer verringert gegenüber insgesamt 24 Mandaten im vorigen Senat. Das Wahlergebnis zum Senat lautet somit folgendermaßen: Regierungsbünd 76 (früher 46), Zentrosinke 14 (31), Nationaldemokraten 12 (9), Ukrainer 4 (13), Deutsche 3 (5), Korfanti-Gruppe 2 (1), Juden — (6).

Die Unruhen in der Berliner Universität.

Die Studenten wollen selbst Ordnung schaffen.

Wie die „Montags-Post“ mitteilt, wird in einer Besprechung, die der Rektor der Berliner Universität, Professor Dr. Dehmann mit den Führern der einzelnen Studentengruppen haben wird, voraussichtlich ein studentischer Ordnungsdienst beschlossen werden, der nach den Zusammenstößen in der Berliner Universität der Rektor selbst angeregt hatte. Von besonderer akademischer Seite erfährt die „Montags-Post“ dazu noch folgendes:

Der Gedanke eines studentischen Ordnungsdienstes ist allgemein von der Studentenschaft mit großer Sympathie aufgenommen worden. Der Ordnungsdienst wird etwa 70 bis 80 Studenten umfassen müssen. Es sind bereits Richtlinien ausgearbeitet worden, in denen u. a. gesagt wird, daß der Ordnungsdienst berechtigt ist, sich die Studentenkarten vorweisen zu lassen, um zu prüfen, ob es sich in jedem einzelnen Fall um einen Angehörigen der Berliner Universität handelt.

Politische Tageschau

— Strelitz will zu Preußen. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat dem Mecklenburgischen Landtag eine Vorlage über den Anschluß des Landes an Preußen zugehen lassen. Der Entwurf sieht als Termin der Vereinigung den 1. April 1931 vor. Die Gebiete Stargard und Rostock sollen den benachbarten preussischen Provinzen angegliedert werden. Bei der Übernahme des Staatsvermögens soll Preußen die Hälfte der Erbpachten und Grundzinsen erlassen und die andere Hälfte gegen eine billige Ablösungssumme in etwa zehn Jahren freigeben. Der zu bildende Gemeindegewerbverband soll für zehn Jahre von der Grundvermögenssteuer befreit werden. Im übrigen hätte Preußen neben den bisherigen staatlichen Verpflichtungen noch eine Reihe kleinerer Verbindlichkeiten zu übernehmen.

— Wie die Engländer abrüsten. Das englische Luftfahrtministerium hat zum Zwecke der Modernisierung der englischen Luftstreitkräfte einer englischen Firma einen Auftrag zum Bau von nicht weniger als 200 Kampfflugzeugen erteilt. Die Flugzeuge, die die unglaubliche Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometer haben werden, sollen innerhalb eines Jahres fertiggestellt werden. Nach Ablieferung wird England die schnellsten Armeeflugzeuge der Welt besitzen und seine Luftflotte in Bezug auf Kampffähigkeit die der übrigen Länder weit überragen.

— Londoner Blätter gegen die Regierung MacDonald. Die Blätter „Sunday Times“ und „Observer“ behaupten in Leitartikeln, daß die Tage der Arbeiterregierung gezählt seien. „Sunday Times“ schreibt: Es besteht nicht der leiseste Zweifel, daß die Regierung das Vertrauen des Landes verloren hat, und zwar nicht nur des Landes, sondern auch das Vertrauen des Unterhauses und zahlreicher ihrer Anhänger. „Observer“ erwartet Neuwahlen im März oder April, fragt aber, was dann werden solle. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Schwierigkeiten und Gefahren, denen sich eine konservative Regierung als Nachfolgerin der Arbeiterregierung gegenüberstellen würde, viel größer seien, als Baldwin und seine Mitarbeiter zu glauben scheinen, und tritt für eine Regierung ein, die die führenden Staatsmänner aller drei Parteien umfassen müsse.

Neues vom Tage.

— Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Mantlin hat an Mitglieder und Freunde einen Aufruf gerichtet, der im Hinblick auf die Not des kommenden Winters zu privater Hilfsleistung durch Spelung und Übergabe von Kleidung für Bedürftige auffordert.

— Mit dem Aufhören der Niederschläge ist der Rheinflussanstieg langsam im Sinken begriffen. Zwischen Basel und Breisach ist der Rhein bis Montag um 20 Zentimeter gesunken.

— Der britische Bergwerksminister Shinwell hat Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise, Angleichung der Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu fördern.

— In Dublin wurden gegen den Innenminister des laichen Freistaates, General Mulcahy, als er in sein Haus trat, Schüsse abgegeben. Die Wache erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann der Wache verwundet. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen.

— Der Polarforscher Sir Douglas Mawson hat mit dem Expeditionsschiff „Discovery“ von Hobart (Tasmanien) auf seine zweite Forschungsreise in das Südpolargebiet angetreten.

Zwischenspiel.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Der Reichsrat hat das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung angenommen. Am Mittwoch, 3. Dezember, wird sich das Plenum des Reichstages wieder versammeln, um zu diesen Vorlagen endgültig Stellung zu nehmen. Noch eine Woche ist es bis dahin. Der Reichsfinanzminister hat zu Besprechungen mit den Fraktionsführern. Er will die Vertreter aller parlamentarischen Gruppen empfangen, mit Ausnahme der Kommunisten. Die Besprechungen haben bereits begonnen, bis Ende der Woche können sie abgeschlossen sein. Am Montag hat das Reichskabinett nochmals eine Sitzung abgehalten, auf deren Tagesordnung die Frage der parlamentarischen Verabschiedung des Finanzprogramms stand.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning wird den Parteiführern mitteilen (und diese Mitteilung wohl auch dem Plenum des Reichstages gegenüber nochmals offiziell wiederholen), daß die Reichsregierung auf einer Verabschiedung des Programms bis spätestens Weihnachten besteht. Es bleibt dem Reichstag somit nur eine sehr kurz bemessene Beratungszeit, die vom 3. Dezember bis etwa 21. Dezember geht. Da aber die erste Beratung bereits vor der Vertagung des Reichstages stattgefunden hat, können jetzt sofort die Ausschussberatungen beginnen, so daß es an und für sich durchaus möglich ist, die von der Regierung gestellte Frist einzuhalten. Natürlich muß aber der Reichstag auch den guten Willen dazu haben, und ob ein solcher bei allen Fraktionen, die mitzureden haben, vorhanden ist, vermag man heute noch nicht zu erkennen.

Im Reichsrat — also in der verfassungsmäßigen Vertretung der deutschen Länderregierungen — hatte die Reichsregierung mit ihrer Vorlage Glück. Diese Instanz hat mit großem Eifer gearbeitet und in der von der Reichsregierung gesetzten Frist das Finanzprogramm auch tatsächlich angenommen. Aber der Reichsrat ist nicht der Reichstag. Der Reichsrat läßt sich in weit größerem Ausmaß als der Reichstag von sachlichen Gesichtspunkten leiten. Aus diesem Grunde haben auch die ersten Argumente, die Reichsfinanzminister und Reichsaussenminister zur Begründung der Vorlagen ins Feld führten, auf die Vertreter der Länderregierungen den von der Reichsregierung gewünschten Eindruck gemacht.

Wiel schwieriger wird es natürlich sein, im Reichstag eine Mehrheit für das Regierungsprogramm zusammenzubringen. Denn im Reichstag spielen die parteipolitischen Gesichtspunkte eine große, mitunter sogar die ausschlaggebende Rolle. Die Reichsregierung will nun freilich von sich aus alle parteipolitischen Momente ausschalten. Sie macht daher keinen Unterschied zwischen Regierungsparteien und Oppositionsparteien, sondern wendet sich an alle Fraktionen. Sie will auch in der Begründung ihres Finanzprogramms rein sachlich argumentieren, vor allem mit dem Hinweis darauf, daß das Regierungsprogramm den einzigen Zweck habe, die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen, was aus wirtschaftlichen und außenpolitischen Gründen die dringlichste Aufgabe des Tages sei. Ob der Reichstag daraufhin ebenso prompt, wie das der Reichsrat getan hat, arbeiten und schließlich ja sagen wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen.

Einstweilen stehen wir also im Zwischenspiel der Besprechungen des Reichsfinanzministers mit den Parteiführern. In diesen Besprechungen werden auch die vom Reichsfinanzminister in seiner Rede vor dem Reichsrat angekündigten „weiteren Aufgaben“ der Reichspolitik zur Erörterung kommen. Es verlaute, daß zu diesen Aufgaben die Reform der Reichsverfassung und Reichsverwaltung im Sinne einer weitgehenden Vereinigung und vor allem aber auch die Außenpolitik gehören. Nachdem der Reichsaussenminister schon im Reichsrat eine große außenpolitische Rede gehalten hat, wird ja auch im Plenum des Reichstages eine außenpolitische Aussprache stattfinden müssen.

Von den Vorlagen des Regierungsprogramms beanspruchen das Gehaltskürzungsgesetz und das Personalaufwandsgesetz ein besonderes Interesse. Das Gehaltskürzungsgesetz schreibt vor, daß die Bezüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht, der Wartegeld- und Ruhegeldempfänger des Reiches und der Hinterbliebenen von Reichsbeamten ab 1. Februar 1931 um 6 Prozent gekürzt werden. Bezüge, die jährlich 1500 Mark nicht übersteigen, ebenso Kinderzuschläge und Dienstaufwandsentschädigungen bleiben kürzungsfrei. Die Bezüge des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers und der Reichsminister werden um 20 Prozent gekürzt. — Das Personalaufwandsgesetz überträgt dieses Gehaltskürzungsgesetz auch auf die Länder, Gemeinden und die sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Von Bedeutung ist der zweite Teil dieses Gesetzes, der vorsieht, daß auch im übrigen — d. h. abgesehen von der sechsprozentigen Gehaltskürzung — die Länder und Gemeinden die Bezüge ihrer Beamten neu regeln müssen, wenn sie zur Zeit offenbar günstiger geregelt sind als die des Reiches.

Über alle diese Dinge und über die anderen Teile des Regierungsprogramms soll, wie bereits erwähnt, bis spätestens Weihnachten die letzte Entscheidung im Reichstag fallen. Das jetzige Zwischenspiel der Parteiführerbesprechungen wird noch nicht erkennen lassen, ob die Reichsregierung eine Mehrheit findet. Denn die Parteiführer werden erklären, daß sie zunächst ihre Fraktionen hören müssen. Erst der Schlußakt im Reichstag selbst wird also die Lösung bringen.

Orkan über Europa.

Überall schwere Sturmschäden.

Die letzten Tage gingen über ganz Europa schwere Unwetter nieder, die von Stürmen nie geahnter Heftigkeit begleitet waren. Die Schäden sind überall groß, besonders auch in Süd- und Südwestdeutschland.

In Baden hat das Unwetter riesige Schäden angerichtet. Von überall werden Zugstörungen und Unterbrechungen im Fernsprech- und Telegraphenverkehr gemeldet. In dem Orte Schwabach, der bis in die späten Nachmittagsstunden ohne Strom war, wurde eine Halle vom Sturm hochgehoben und auf die andere Seite geschleudert.

Auch aus Bayern werden Sturm- und Wetterschäden gemeldet.

Im Flughafen München-Oberwiesenfeld wurde das Dach der Flughalle teilweise abgedeckt. Im Sendlinger Bahnhof stürzte ein Mast der elektrischen Fahrleitung um. In Nürnberg wurden Schornsteine von den Dächern geworfen. Die Eisenbahnzüge hatten in dieser Gegend bis anderthalb Stunden Verspätungen.

Im Küstengebiet der Nordsee wüthete ein schwerer Nordweststurm, der bisweilen zu Orkanstärke anwuchs.

In der Schweiz legte der Sturm bei Solothurn gegen 1000 Kubikmeter Hochwasser nieder. In Basel wurden als seltene Erscheinung Kugeln bei einem Gewitter beobachtet.

Auch die Seine und sämtliche anderen Flüsse in Frankreich führen Hochwasser. Der gesamte Schiffsverkehr war während des Unwetters lahmgelegt. In Rouen sind verschiedene Motorboote gesunken. Von mehreren Schiffen fehlen Nachrichten, so daß man den Verlust von Menschenleben befürchten muß.

Bei Grembergen in Belgien barst ein Deich in einer Breite von 80 Metern, doch hofft man, den Schaden bald wieder zu beseitigen. Durch die Überschwemmungen wurden zahlreiche Lagerstuppen vernichtet.

Sturmflut in der Nordsee.

Nach einer Meldung aus Hamburg hat der außergewöhnlich schwere Nordweststurm, der an der ganzen Wasserfront tobte, teilweise Windstärke 12 erreicht. In Hamburg mußte die Feuerwehre über 50mal in Tätigkeit treten, um Personen, in deren Häusern die Keller unter Wasser standen, zu retten. An der Schleuse am Grasfelder brüchten die ansturmenden Wasser-massen sechs große Schaufelräder eines Leberwarengeschäftes ein und schwemmten etwa 60 große und kleine Koffer mit sich fort. Die Sturmflut brachte Cuxhaven am gestrigen Nachmittag die seit Jahren nicht erreichte Höhe von 2,70 Meter über normal.

Der Sturmwind peitschte mit einer Stärke von 7 bis 10 die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Cuxhavener Damm. Das ganze Außendeichgelände, der alte Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Vielfach sah man kleine Boote in den unter Wasser gesunkenen Straßenzügen. Durch Schließen der Schotten ist der Stadteil Alti-Cuxhaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Auf der Cuxhavener Seebe waren zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen.

Ein Deichbruch.

Bei Hamburg-Vergedorf brach infolge des orkanartigen Nordweststurmes das Verbindungsstück zu dem alten und neuen Schleusenarmen in einer Länge von etwa 39 bis 40 Meter. Die vor zehn Jahren gegründete Kriegsbefähigungskolonie Kettelnburg ist vom Wasser schwer bedroht.

Die 40 Hektar große Fläche mit über 100 Häusern liegt zwei Meter tief unter Wasser. Die Einwohner sind zum Teil geflüchtet, andere wieder haben ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke gerettet. Da das Wasser von Stunde zu Stunde stieg, war die Rettung des Viehes nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Einige Rüge der Hamburger und Vergedorfer Feuerwehr, sowie etwa 100 Reichsbannerleute von Vergedorf waren in Anwesenheit der Hamburger Baubehörde tätig, um die größte Gefahr zu beseitigen. In den Vierlanden sind die Brücken überschwemmt worden.

Wie die Wiener Blätter melden, hat Bundespräsident Miksa den früheren Bundeskanzler, Nationalrat Schöber, zu einer Besprechung über die politische Lage empfangen.

Auf Beschluß der Regierung der Sowjetunion wird das Volkswirtschaftsministerium der U. D. S. S. R. und ein Außenhandelskommissariat geteilt. Zum Völkerwirtschaftskommissar der U. D. S. S. R. wurde NikoJan, zum Außenhandelskommissar Rosenholz ernannt.



Graf Bethlen in Berlin.

Die Ankunft des ungarischen Ministerpräsidenten auf dem Anhalter Bahnhof. Links: Graf Bethlen mit seiner Gemahlin; rechts: Reichsfinanzminister Brüning und Außenminister Curtius.

Ein Katastrophentag in Wien.

Der Sonntag gestaltete sich infolge des orkanartigen Sturms der in den Vormittagsstunden einsetzte und mit einer Geschwindigkeit von etwa 130 Kilometern mehrere Stunden durch wüthete, in Wien und Umgebung zu einem Katastrophentag. Schon in den frühen Morgenstunden war das Wetter anormal. Unter Donner und Hagel ging ein Regenschauer nieder. Um 12 Uhr setzte dann plötzlich der Sturm ein, der in der ganzen Stadt an vielen Häusern und Anlagen schweren Schaden verursachte.

Die Feuerwehr mußte ununterbrochen bis 18 Uhr mit 600 Mann ausrücken. Das Dach der Flughalle des Flugplatzes Aspern wurde durch den Sturm teilweise abgedeckt und der Halle befindlichen Flugzeuge durch die herabstürzenden Trümmer des Daches beschädigt. Das Dach einer Baracke vollständig demoliert. 30 Familien mußten umquartiert werden.

Die Zahl der durch herabgerissene Firmenschilder, Fänge und Dachziegel verletzten und durch den Sturm betroffenen Personen ist sehr groß; zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Auch ein Todesopfer forderte der Sturm.

Die Antenne des Brünner Senders vom Sturm zerstört.

Der heftige Sturm verursachte auch im Eisenbahnbereich große Störungen. In der Nähe von Beneschau entgleiste Lokomotive eines Schnellzuges auf offener Strecke, da die eiserne Masten einer Startstromleitung, die vom Sturm weggerissen waren, aufstuh.

Zahlreiche Zugverspätungen entstanden dadurch, daß die Weiche von umgestürzten Bäumen und Telegraphenstangen frei werden mußten. Durch den Sturm wurde auch die Antenne des Brünner Rundfunksenders herabgerissen, so daß die Sendung eingestellt werden mußte.

Schäden an der französischen Küste.

Immer mehr häufen sich die Nachrichten über die Schäden, die der Sturm an der französischen Küste angerichtet hat. Dünkirchen sind zahlreiche Gebäude, und namentlich die Hafenanlage, stark beschädigt worden. Ähnliches wird Dieppe berichtet. In Boulogne-sur-Mer wurden mehr als 20 Schiffe von ihren Ankerketten losgerissen. In Vortout wurde ein Wasserflugzeug im Hafen gesunken. Mehrere Schlepper wurden auslaufen, um in Seenot befindlichen Fischkuttern zu Hilfe zu eilen. In Etretat wurden Fischerboote gegen die Klippen geschleudert und zertrümmert.

Dampfer gesunken.

30 Tote.

Aus Cuxhaven gemeldet wird, erlitt der Dampfer „Luise Leonhard“ der Reederei Leonhard u. Blumensaat, infolge des schweren Sturmes bei dem Flecken Elbe I Ruhrschaßen und ist bei Groh-Vogelsand strandet. Das 3364 Bruttoregistertonnen große Schiff, das 1921 erbaut worden ist und rund 30 Mann Besatzung hat, ist wahrscheinlich untergegangen, da von Cuxhaven zur Hilfeleistung abgegangene Bergungsdampfer sowie das havener Rettungsboot auf Funtrupe keine Antwort erhielten und bisher auch keinerlei Spuren haben.

Wie die Reederei Leonhard & Blumenberg zu der Nachricht des Dampfers „Luise Leonhard“ mitteilt, nimmt man an, daß das Schiff bei Groh-Vogelsand auseinandergebrochen und untergegangen ist. Von der 30 Mann starken Besatzung jede Spur, so daß man leider annehmen muß, daß sie in den Wellen gesunken hat. Der Führer des Dampfers, der Samstag früh den Hamburger Hafen verlassen hatte, war Stän Karl Hoffmann.

Sozialdemokratische Parteiführer beim Reichsfinanzminister.

Berlin, 25. Nov. Wie wir erfahren, hat das Reichsfinanzministerium die Montag vormittag begonnenen Beratungen über die Fragen innerhalb der Preislenkungsaktion im Laufe des Tages fortgesetzt. Die Beratungen werden auch in den nächsten Tagen weitergehen. Gegen Abend hat der Reichsfinanzminister die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei empfangen, um mit ihnen die Möglichkeiten einer parlamentarischen Erledigung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms zu handeln. Heute und morgen wird Dr. Brüning voraussichtlich mit den Führern der übrigen Parteien verhandeln, so mit der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den anderen Gruppen, die Regierung stützen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß diese Besprechungen schon etwa bis Donnerstag zu gewissen Klärung führen werden, so daß der Reichsfinanzminister Entschlüsse über die weitere Behandlung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms fassen kann.

Schwerer Unfall beim Bau einer Förderbrücke. — Sechs Tote, sechs Verletzte.

Lauchhammer, 25. Nov. In Kleinklempisch sind bei der Montage einer Förderbrücke durch die Mitteldeutschen Stahlwerke infolge des Abstürzens eines Brückenteiles sieben Monteure tödlich verunglückt, sechs weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Schiedsspruch für die Breslauer Metallindustrie.

Breslau, 25. Nov. Im Lohnstreit der Breslauer Metallindustrie wurde von der Schlichterkammer unter Vorsitz stellvertretenden Schlichters für den Bezirk Schlesien ein Schiedsspruch gefällt, der eine Verminderung der Zeitlohn um 5 Prozent und der bisherigen Akkordverdienste um 7,5 Prozent vorschlägt. Gleichzeitig wird eine Erhöhung des Akkordlohn auf den Stundenlohn vorgeschlagen mit der Maßgabe, daß bei der Festsetzung neuer Akkorde der durchschnittliche Akkordverdienst mindestens 20 Prozent über dem Stundenlohn liegt. Die Neuregelung soll ab 1. Dezember 1930 bis 30. September 1931 gültig sein. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 28. zu entscheiden.

Aus Bad Somburg u. Umg.

Schutz unseren Vögeln!

In der gestrigen Versammlung des Obst- u. Gartenbauvereins Bad Somburg sprach der erste Vorsitzende, Herr Kretschmar, über das Thema „Vogelschutz“ und führte etwa aus: Zur Schädlingsbekämpfung gehört auch der Vogelschutz, da ein großer Teil unserer Vögel sich von den Schädlingen ernährt. Leider werde aber die Möglichkeit für die Vögel immer geringer. Es sei deshalb notwendig, daß für die Vögel Nisthöhlen geschaffen werden. Im hiesigen Kurpark habe man bereits vor zwei Jahren 300 Nisthöhlen aufhängen lassen. Die Ursache, warum heute Mangel an Nistgelegenheit herrsche, sei schwer feststellbar; die einen nehmen Anhang der Vögel an, andere wieder sind der Ansicht, daß vielleicht durch die Ableitung der Vögel Schaden zugefügt worden sei. Bezüglich des Aufhängens der Nisthöhlen sei zu sagen, daß man dieselben höchstens in 2 1/2 bis 3 Meter Höhe anbringen dürfe. Die Fluglöcher müssen nach Osten oder Südosten zeigen. Für Weisen müsse das Flugloch etwa 24 Millimeter, für mittlere Spalte etwa 46 Millimeter breit sein. Die beste Zeit zum Aufhängen der Nisthöhlen sei der Spätherbst. Den Freibrütern könne man durch Quirle ebenfalls leicht Nistgelegenheit besorgen. Bezüglich der Winterfütterung erklärte der Redner, daß man den hungernden Vögeln billige Körner geben soll, aber kein Brot, Kartoffeln oder sonstige Küchenabfälle; eine Tränke sei im Winter nicht notwendig. Zu den Schädlingen gehören nach Ansicht des Redners in erster Linie die wildernden Aken, der Sperber und die Urfalke. Der Vortrag fand bei den Anwesenden größtes Interesse. Wer Interesse für Nisthöhlen hat, wende sich an das Landratsamt, Zimmer 7.

Kurhaus-Theater. Wir machen nochmals auf die am Donnerstag, dem 27. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, als 7. Abonnement-Vorstellung zur Aufführung gelangende Neuheit „Die erste Frau Selby“, Komödie in 3 Akten von Ervone aufmerksam. Die Komödie, die diesen Namen mit Recht führt, ist geschickt aufgebaut und in einem entzückenden leichtem Plauderton geschrieben. Dabei stehen im Hintergrund, ganz unauffällig, eine ganze Reihe sehr ernster Fragen, deren Beantwortung der Dichter seinen Zuhörern überläßt. Ervone begnügt sich nicht damit, die unendliche Folge der dreizehn Stücke um eins zu vermehren, er gibt der Generation von heute, die leichter über einschlägige Fragen hinweg zu gleiten scheint als die früheren, einige leicht eingetragene Pillen zu schlucken: Man hört den Ernst heraus, der hinter der lässigen Komödie steckt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Ballin, Wessely und Klein sowie die Herren Müller, Heilig, Eckert und Gaebler.

Kurhaus-Konzert. Am Freitag, dem 28. Nov., findet abends von 8 bis 9 Uhr in der Wandelhalle ein Konzert der Kapelle Burkart statt, zu dem die Kurhaus-Abonnementen freien Eintritt haben.

Zur Beachtung bei Feueralarm. Die Polizeiverwaltung teilt uns mit: Unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes an der Anobelsmühle am 22. November 1930 wurde von einer ganzen Anzahl hiesiger Bewohner bei der hiesigen Polizeiwache fernmündlich angefragt, wo die Brandstelle sei. Durch diese Inanspruchnahme der auf Wache befindlichen Polizeibeamten wurden letztere in ihrer dienstlichen Tätigkeit ganz erheblich gestört. Die Polizeibeamten auf der Wache haben bei einer Feuermeldung zunächst die Feuerwehr zu alarmieren, für die Deffnung der Feuerlöschgeräteschuppen zu sorgen und Vorkehrungen für einen störungslosen Abmarsch der Feuerwehr vom Rathaushofe aus zu treffen. Nachdem diese wichtigsten Aufgaben erledigt sind, müssen die Väter der Behörde, der Herr Bürgermeister und der Polizeikommissar fernmündlich benachrichtigt werden, damit diese genannten Personen sich unmittelbar zur Brandstelle begeben können. Wenn nun noch von Privatpersonen sonstige fernmündliche Anfragen einlaufen, wird die Tätigkeit des Polizeibeamten auf der Wache sehr erschwert und der Nachrichtendienst erleidet eine Verzögerung. Es ergibt daher aus diesem Grunde an die Einwohner von Bad Somburg das Ersuchen, bei ausbrechenden Bränden keinerlei Anfragen an die Polizeiwache zu richten. Die Polizeibeamten ihrerseits sind angewiesen worden, derartige Anfragen künftig unbeantwortet zu lassen.

Das Unglück auf der Saalburgbahn. Das folgenschwere Straßenbahnunglück vom 18. Mai auf der Saalburgstrecke wird kein gerichtliches Nachspiel haben. Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren eingestellt, weil ein strafbares Verschulden irgend einer beteiligten Person nicht erwiesen ist. Der Unfall vielmehr auf eine unglückliche Verkettung widriger Umstände zurückgeführt werden muß. Warum die elektrische Bremse des zu Tat fahrenden Zuges versagt hat, ist nicht aufgeklärt. Vielleicht ist das Versagen auf einen Blitzschlag zurück zu führen. Die beiden Schaffner haben bei der Abfahrt nicht zu viel Fahrpläne zugelassen. Erst unterwegs ließen gegen ihren Willen so viele Leute ein, daß sie nicht mehr die nötige Bewegungsfreiheit hatten und den Sandstreuer sowie die Handbremse nicht rechtzeitig betätigen konnten.

82. Geburtstag. Der ehemalige Gerichtsvollzieher Engelbrecht, Kriegsveteran von 1870/71, von hier, begeht heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Im Kellipal findet heute abend 8.30 Uhr ein „Wiener Operettenabend“, ausgeführt von der durch Mitglieder des Kurorchesters verstärkten Kellipalkapelle statt.

Zusammenstoß. Gestern nachmittags gegen 18 Uhr ereignete sich auf der Saalburgstraße zwischen einem Kraftwagen und einem Fuhrwerk ein Zusammenstoß. Der Kraftwagenfahrer wollte das Fuhrwerk links überholen. Das Auto mit Verdeck wurde bei dem Zusammenstoß auf der rechten Seite beschädigt; bei dem Fuhrwerk brach die Wagenstange. Das Pferd soll Verletzungen erhalten haben.

Katholischer Jugendtag. (Fortsetzung) Sonntag morgen 8 Uhr Gemeinschaftsmesse. Etwas Neues für Somburg. Überall schon hat man sie eingeführt. Ein Stück liturgische Bewegung. Alle belien, opfern mit dem Priester. In kurzen Worten führt der Prediger aus, was Nuntius Eugen Pacelli in Berlin gesprochen: Unsere Kirche versteht die Jugend von heute, vertraut der Jugend und liebt die Jugend. Und nun die überwältigende Schär der Kommunionkinder. Ja, die Jugend ist da und hat das Christusmonogramm auf ihr Panier und den lebendigen Christus in ihr Herz geschrieben. Dann brauste es durch die Marienkirche: Ein Haus voll Glorie schauet. Wie pakt das so gut. Draußen heulte der Novembersturm, klatschten die Weller wider die Mauern und drinnen sangen die Jungmänner: Wohl lobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut. Das Haus wirds überdauern, auf festem Grund es ruht. Nach dem gemeinsamen Kaffee im Saalbau begannen die Führerbesprechungen. Hier zeigte sich vor allem die Vielheit und Mannigfaltigkeit in der Einheit. Hier offenbarte sich die ganze jugendliche Seele in ihrer Offenheit, Begeisterung, die bis zur Schärfe werden kann. Das wäre keine Jugend, keine Bewegung in der Jugend, wollte sie zu allem ja und Amen sagen. In den großen Fragen, selbstverständlich sind wir uns einig. Aber in dem Wie, in der Art, der Form, soll jeder Gruppe ihre Eigenheit gelassen werden. Nachmittags führte ein Referat in den Geist der katholischen Jugend ein. Wieder folgte Führerbesprechung. Den Abschluß bildete der Marienabend der Neudeutschen. Und Gott sei Dank, auch in der Gemeinde, bei den Erwachsenen wachst das Verständnis für Jugendarbeit, das zeigte der über- und überfüllte Saal. Im Anschluß an das Begrüßungslied der Juben „Und wenn wir marschieren“, richtete der geistliche Führer einige kernige Willkommenworte an die Freunde der Jugend. In ganz vorzüglicher Weise spielte Rudi Schlicher zwei Konzertstücke, von denen besonders das letzte formvollendet war. Mit einem Gedicht und Lied gedachten wir kurz unseres verstorbenen Freundes Bernd Alth.

Herr Jugendleiter R. Böhmer hielt dann das Referat: Maria und die katholische Jugend. Was ist uns Maria. In einer Welt, die die Achtung vor der Frauen- und Mutterwürde rauben will, leuchtet uns Maria als Idealbild weiblicher Schönheit und Reinheit. In einer Welt, die so viele Gefahren für den Jungmann hat, ist uns Maria Fürsprecherin und Helferin. Per Mariam ad Jesum, das war stets katholischer Grundsatz: Durch Maria zu Jesus. Eigenartig, das gleiche brachten nun die jungen Neudeutschen in einem feinen Sprechchor zum Ausdruck.

Als echtes Jugendspiel gestaltete sich: „Der Spielmann unserer lieben Frau“ von Studenrat Weber aus Hbst. Es war sein, wie die jungen Kerls sich in ihre sehr schweren Rollen einlebten. Wirklich ein Spiel aus unserer Zeit. Noch einmal grüßten wir alle die Gottesmutter im Lied. Das war der Jugendtag. Ein Ereignis, ein Erlebnis. Nun gilt es, in der Zukunft all das zu verarbeiten und zu verwirklichen, was wir in uns aufgenommen haben. Noch einmal der gesamten Jugend, die mitgemacht hat, ein urzeitliches, kräftiges, jugendliches Heil!

Fußball. Die erste Jugendmannschaft des Arbeiter-Sportvereins Somburg wollte am vergangenen Sonntag in Kellertbach anlässlich eines Spieles um die Bezirksmeisterschaft der Jugendgruppe auszutragen. Das Spiel war in allen Beziehungen gut und stand stets in dem Zeichen einer technischen Überlegenheit der Somburger. Kellertbach war hingegen den Somburgern körperlich weit überlegen, so daß ihre Spielweise ungewollt ins Robuste überging. Somburgs Jugend ließ sich keinesfalls das hohe und weite Spiel Kellertbachs aufdrängen, sondern setzte sich von Anfang an durch, ihren Flachpaß zu spielen. Wenn das Spiel nicht gewonnen wurde, (es endete unentschieden 2 : 2), so lag es an dem Schiri, der ein Unentschieden für gegeben hielt, trotzdem Somburg 3 Tore erzielte.

Seulberg.

Geldene Hochzeiten. Herr Anton Kley u. Frau Anna geb. Groß und Herr Wilhelm Kley und Frau Marie geb. Scheuer feiern heute das Fest der goldenen Hochzeiten. Wir gratulieren.

Oberstedten.

„Wirtschaftshilfe“. Im „Weserwälder Hof“ sprach vergangenen Donnerstag bei starkem Zuspruch Volkswirt R. D. V. Schreiber-Stolze, Frankfurt-Main, über das Wesen der Bauparkassen bei besonderer Berücksichtigung der „Wirtschaftshilfe“ in Frankfurt-Main. Der Wert der Bauparkassen liegt darin, daß vermittle ihrer Hilfe auch der mit Glücksgütern nicht reichlich Gesegnete zu eigenem Grund und Boden gelangen kann und zwar zu einem Zeitpunkt, der bei individueller Sparen nicht möglich wäre.

Frankfurt a. M. (Abbau der Mieten gefordert.) Der Reichsbund Deutscher Mieter faßt eine Entschließung, in der eine Herabsetzung der gefährlichen Mieten im Reich um mindestens 20 Prozent gefordert wird, ferner wird gegen eine Drosselung des Wohnungsbaues in Rücksicht darauf protestiert, weil nur im Hinblick auf die hohen Mieten ein Ueberangebot an Großwohnungen bestehe, dagegen die Nachfrage nach 1-4-Zimmerwohnungen in erheblicher Zunahme begriffen sei.

Frankfurt a. M. (Warnung vor einem Baucherwindler.) In letzter Zeit tritt in Frankfurt und Umgebung ein angeblicher Kaufmann Hermann Hach aus Leipzig auf. Er spricht bei prominenten Persönlichkeiten vor und gibt an, von der Technischen Hochschule in Darmstadt zu kommen. Er bietet das Werk „Deutschlands Röpfe der Gegenwart über Deutschlands Zukunft“ an und legt ein Empfehlungsschreiben mit der Unterschrift des Professors Krammer von der Technischen Hochschule vor. In seiner Liste sind bereits Namen mit Beiträgen von 200 Mark eingetragen.

Frankfurt a. M. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht drangen unbekannte Täter in ein Sporthaus im Zentrum der Stadt ein, nachdem sie die Alarmanlage durchschnitten hatten. Es fiel ihnen Sportbekleidung aller Art im Gesamtwert von 1800 Mark in die Hände.

Wiesbaden. (Ein Fußgänger vom Auto überfahren und getötet.) Der 73jährige Privatier Edmund Brach, der beim Victoria-Hotel die Wilhelmstraße überschritt, wurde von dem Personenauto eines Transportgeschäftes überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen, so daß er bereits auf dem Wege ins Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Wiesbaden. (Senkung des Gaspreises.) Trotz der schwierigen Finanzlage der Stadt hat sich der Aufsichtsrat der kommunalen Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke AG. entschlossen, den Gaspreis um 2 Pfg. je Kubikmeter zu ermäßigen. Der Rohlenhandel hat seinerseits eine Ermäßigung der Rohlenpreise ab kommenden Mittwoch vorgenommen und zwar pro Zentner Rohkohlen um 9,5 Pfg., für Roks um 14 Pfg. und für Anthrazit um 16 Pfg.

Idstein. (Sechs Schweine aus dem Stall gestohlen.) Nachts wurden im Schweinestall des Hofgutes Glashaus von unbekannten Tätern sechs Schweine abgeführt und unter Zuhilfenahme der Eingeweide gestohlen. Ein Tier, das anscheinend den „Mehrgern“ unter dem Messer entkoppelte, lag am Morgen mit aufgeschlitztem Bauch tot im Stall.

Bad Orb. (Ein ungetreuer Bankleiter.) Die Hanauer Große Strafkammer verhandelte in Bad Orb gegen den 34jährigen Kaufmann Heim aus Bad Orb, dem Untreue und Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz vorgeworfen worden war, weil er in seiner Stellung als Bankleiter in den Jahren 1925-28 sich erhebliche Verschleudungen hatte zu Schulden kommen lassen. Heim, der während des Krieges Kavallerieadjutant war, war später Geschäftsführer der Bad Orber Kinderheilanstalt, Stadtverordnetenvorsteher, Kreistagsmitglied und Vorstandsmittelglied der Bad Orber Gesellschaft. Wegen seiner Vergehen war er bereits vom Hanauer Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sowohl der Staatsanwalt wie Heim hatten Berufung eingelegt. Das neuerliche Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Das Gefängnisgefahr des Angeklagten hatte die Bank im Jahre 1927 dem Ruin nahegebracht. Die Bilanz 1927 wies einen Fehlbetrag von 42 000 Mark aus, der Gesamtverlust 60 000 Mark.

Wiedensfeld. (Verbotener Krametsvogelfang.) Im nahen Wiedensfeld herrscht seit Jahren die Sitte, daß man um die Herbstzeit dem Krametsvogelfang huldigte. Mit einem Jahresfest konnte man sich in der Gemarkung auf freiem Felde eine Hütte bauen und so die Tiere mit Hilfe von Lockvögeln einfangen. Auf diese Weise wurden vielen Vögeln, die nach dem Süden flogen, der Warena gemacht. Die Wiesbadener Regierung hat nun auf Antrag des Naturschutzverbandes diesen Vogelfang verboten.

Serborn. (Maserenepidemie.) In Rennerod und Umgebung sind in der letzten Zeit die Mästen sehr stark aufgetreten. Die Krankheit ist teilweise von Lungenentzündung begleitet. Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

Montabaur. (Verhaftete Wilderer.) Im Wald von Niederelbert gelang es Forstbeamten zwei Einwohner auf frischer Tat zu ertappen, als sie gerade im Begriff waren, Rehschlingen neu aufzuhängen.

Fulda. (Einbruch.) Unbekannte Diebe drangen in das Kaufhaus Willigsdorfer und stahlen für 2000 Mark Waren, insbesondere Wäsche.

Langensfeld. (25 Schafe vom Schnellzug zer-malt.) Zwischen den Stationen Langensfeld und Niedermittlau wurde auf freier Strecke eine Schafherde aus Wauswinkel von einem Schnellzug überfahren. Dabei wurden 25 Schafe getötet. Die Schafe waren von einer angrenzenden Wiese auf den Bahndörper gekommen.

Nieder-Olm. (Kind vom Auto getötet.) Hier wurde das neunjährige Töchterchen des Landwirtes John auf der Hauptstraße von einem Personenauto erfasst und überfahren; bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus war jedoch bereits der Tod des schwerverletzten Kindes eingetreten.

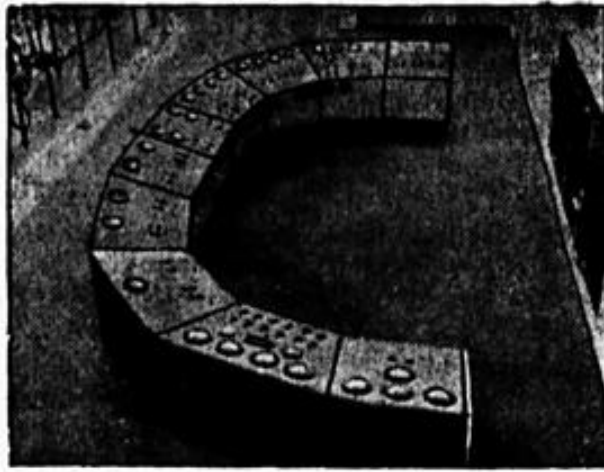
Nieder-Ingelheim. (Zur Bluttat in Nieder-Ingelheim.) Der wegen Tötung seines erwachsenen Sohnes in Untersuchungshaft befindliche Landwirt Jakob Baumgarten aus Nieder-Ingelheim wurde auf freien Fuß gesetzt, weil seine Schußbehauptung, seinen Sohn in der Notwehr niedergestochen zu haben, nicht widerlegt werden konnte. Durch die Voruntersuchung war festgestellt, daß der Vater von seinem Sohn öfters mißhandelt und mit dem Tod bedroht worden war, so daß er öfters Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte. Ob das Strafverfahren noch durchgeführt oder eingestellt werden wird, steht noch nicht fest.

Berlin, 25. Nov. Die amerikanische Filmgesellschaft Fox, die am 10. April dieses Jahres von der Zulassung zur Bildberichterstattung über die Wehrmacht wegen des antideutschen Films „Die vier Söhne“ ausgeschlossen wurde, hat dem Reichswehrminister bindende Zusicherungen gegeben, daß der Film in kürzester Frist von dem gesamten Weltverleih zurückgezogen werden wird. Der Reichswehrminister hat sich daraufhin bereit gefunden, die Ausschließung der Filmwochenschau Fox News von der Berichterstattung über die Wehrmacht aufzuheben.

Gemeinderatswahlen im oldenburgischen Landesteil Lüneburg.

Eutin, 25. Nov. In den 19 Gemeinden des oldenburgischen Landesteils Lüneburg wurden am Sonntag die Gemeinderatswahlen vorgenommen. Gegen das letzte Wahlergebnis vom Jahre 1927 haben sowohl die bürgerlichen Parteien als auch die Sozialdemokraten Verluste zu verzeichnen. Die bürgerlichen Mandate sanken von 106 auf 87, die der Sozialdemokraten von 88 auf 77. Die Kommunisten, die 1927 drei Mandate erhielten, haben drei gewonnen. Die Nationalsozialisten, die erstmals bei den Gemeinderatswahlen auftraten, erreichten 25 Mandate. In Eutin wurden gewählt: 5 Sozialdemokraten (bisher 6), 7 Nationalsozialisten (0), 3 Bürgerliche (9).

Deutsche Technik.



Neuer Groß-Rundfunksender Mählsdorf.

Unser Bild zeigt die halbkreisförmige Schaltanlage, von der aus die Sender bedient werden.

Der Streit Dreiwitz-Collofer.

Berlin, 25. Nov. Im Reichstage trat am Montag vormittag der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei zusammen, um zu dem Konflikt Stellung zu nehmen, der in der Führung der Wirtschaftspartei, vor allem zwischen den Parteiführern Dreiwitz einerseits und den Mitbegründern der Partei, Abgeordneten Collofer und Dannenberg, sowie leitenden Parteiangeordneten andererseits ausgebrochen ist. Wie das Völkische Volk erzählt, kündigt die Opposition gegen Dreiwitz an, daß sie es vom Ausgang der Beratungen des Parteiausschusses abhängig machen werde, ob sie ihr Material gegen Dreiwitz der Öffentlichkeit übergeben werde. Es verlautet, der Abgeordnete Collofer habe unter der Überschrift „Der Fall Dreiwitz“ eine umfangreiche Zusammenstellung seiner Vorhaltungen gegen den Parteiführer bereits ausgearbeitet.

Keine Auflösung der Berliner N. S. D. A. P.

Berlin, 25. Nov. Die Meldung eines Berliner Morgenblattes, daß der Polizeipräsident von Berlin beabsichtige, im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeiterparteilern im Eden-Palast die N. S. D. A. P. in Berlin aufzulösen, ist, wie wir aus Kreisen des Polizeipräsidenten erfahren, falsch.

Osram Glühlampen billiger!

Die Verkaufspreise für Osram-Glühlampen stellen sich ab heute

für 15 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 1.05
für 25 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 1.05
für 40 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 1.25

für 60 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 1.65
für 75 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 1.90
für 100 Watt Glühlampen 120 oder 220 Volt M. 2.40

Wir geben unseren geschätzten Abnehmern die neuen Verkaufspreise hiermit bekannt und empfehlen uns bei vorliegendem Bedarf.

In den von uns mit Strom versorgten Ortschaften unterhalten unsere Zählerableser ein Handlager in Glühlampen und Sicherungen. Wir empfehlen daher den Ortsbewohnern, ihren Bedarf an Ort und Stelle einzudecken, wobei wir nicht unterlassen möchten darauf hinzuweisen, daß die Glühlampen und Sicherungen zu den gleichen Preisen abgegeben werden.

Für Oberursel unterhalten wir ein Verkaufslager, Nassauerstraße (Güterverwaltung).

Gleichzeitig nehmen wir Gelegenheit besonders darauf hinzuweisen, daß wir in Bad Homburg v. d. H., Ludwigstraße 13, unter der Firmenbezeichnung

„Elektrizitätswerk“ Ausstellungs- und Verkaufsräume unterhalten. Wir führen alle vorkommenden elektrischen Haushaltsgeräte und Beleuchtungskörper von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung.

Teilzahlungsmöglichkeit für alle vorkommenden Artikel.

FRANKFURTER LOCALBAHN AKTIEN-GESELLSCHAFT, Bad Homburg vor der Höhe.

Es ist nicht zu früh,

wenn Sie heute an den Einkauf Ihrer Weihnachtsgeschenke denken. Jetzt haben Sie die große Auswahl, und sind Sie ganz sicher, die entscheidende Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrs von Westermanns Monatsheften in jeder Buchbldg. vorrätig zu finden. Wenn Sie sich diese erlebte Packung vorlegen lassen, ist Ihre Wahl rasch getroffen, denn es gibt kein Geschenk, das größere Freude macht. Dabei erinnert es immer und immer wieder an den Ober.

Verlangen Sie aber ausdrücklich die Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften.

Bestellchein (bestelle betr. Buchbldg.)

die Weihnachtspackung d. Jubiläumsjahrg. von Westermanns Monatsheften, sowie die Fortsetz. d. Zeitschr. v. Januar bis Aug. 1931, insgesamt 12 Hefte zum Preis von M. 24.— Die Lieferung soll in meinem Auftrag an

..... erfolgen.

Ort und Datum

Unterschrift

Ab Donnerstag

den 27. November, ist unser Telefonanschluss

Bad Homburg 2455 und 2456

nach Geschäftsschluss: nur 2456

Nassauische Landesbank
Landesbankstelle Bad Homburg v. d. H.



liefert schnellstens
Ph. Debus

Zum Flechten von Rohrstützen, sowie Anfertigen und Reparaturen von Körben u. Korbmöbeln aller Art empfiehlt sich **Karl Arnold**
Korbmacher, Brendellstr. 49
Sachen werden abgeholt, Postkarte genügt.

Unreines

Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke A) befeuchtet, Preis M. 2.75

Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis M. 2.75
Apothek.-Drogerie C. Arh.

Druckfachen aller Art

liefern prompt und sauber

die Homburger
Neueste Nachrichten

Alteisen u. Metalle

kauft

Sal. Idstein,
Promenade 14, Telefon 2910

Anodenbatterien

stets frisch am Lager:
60 Volt 4.80 M.
90 Volt 7.20 M.
100 Volt 8.00 M.
120 Volt 9.60 M.
150 Volt 12.00 M.

Otto Krag

Elektro u. Radiotechn. Ges.
Bad Homburg Luitpoldstr. 96.
Telefon 2104.

Zigarettenfabrik

verglbt Vertretung
Off Postfach 8 Leipzig N. 12

Weihnachtsbitte des Vaterl. Frauenvereins

Der Kampf ums Dasein ist unter der allgemeinen Wirtschaftsnote in unserem armen Deutschland härter als je. Wie kann da unser Verein, der das ganze Jahr hindurch im Dienste der Nächstenliebe tätig ist, dessen Aufgaben mit der steigenden Not ständig wachsen, die Mittel zu seinem alljährlich wiederkehrenden Weihnachtslebenswerk aufbringen? Wieder können wir nur bitten:

„Helft uns helfen!“

Wenn jeder, der überhaupt noch auskömmliche Einnahmen hat, ein kleineres oder größeres Scherflein beisteuert für die bedürftigsten Mitbürger, die armen Alten und Kranken, die allen und in bitterster Not geratenen Kleinrentner, dann ist es auch in diesem Jahre noch möglich, vielen ein klein wenig zu helfen.

Für viele unserer Schützlinge bedeutet eine warme Stube und Sättigung schon ein großes Geschenk und eine seltene Gabe. Wir bitten daher um Geld zu Weihnachten nur für die allernötigsten Bedürfnisse: für Kohlen und Nahrungsmittel. Wir bitten auch um Kleider, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel. In manchem Schrank hängt noch ein brauchbarer Anzug oder Mantel, liegen Wäsche und andere Dinge, die das ganze Jahr kaum mehr benutzt worden sind, um solche Sachen bitten wir, sie werden gut und zweckmäßig verwendet werden.

Wir vertrauen darauf: je größer die Not und der Jammer, desto größer auch die Gefebundigkeit! — Alle müssen mithelfen, wer Freunden und Angehörigen den Gabentisch decken kann, wird auch etwas übrig haben für fremde Not!

Gabgaben werden dankbar angenommen im Vereinshaus, Böhsestraße 12, auf Anmeldung dort oder bei der Vorstehenden, Frä. Wodiczka, Promenade 28, auch abgeholt. Alle Mitglieder unseres Vorstandes nehmen Gaben entgegen; unser Konto „Vaterländischer Frauenverein“ befindet sich auf der Landgräflich Hessischen Landesbank (Zweigstelle der Dresdner Bank), Luitpoldstraße 66.

Ämtliche Bekanntmachungen. Gonzenheim.

Unter dem Viehbesand des Landwirts Karl Wächtershäuser hier, Hauptstraße 32 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde ist als Sperrbezirk erklärt. Es treten somit die im Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 bekanntgegebenen Maßnahmen in Kraft. Die Ein- und Ausfuhr von Klauenvieh aus dem Sperrbezirk sowie das Durchtreiben durch denselben ist nicht gestattet. Sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine gleich zu achten. Der Bullenfall ist bis auf Weiteres geschlossen. Der Ziegenprunghall ist vorläufig noch offen, jedoch sind sämtliche Ziegen, welche zum Bod gebracht werden zu fahren. Zuwiderhandlungen gegen die Viehseuchengesetzlichen Anordnungen werden mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft.

Gonzenheim, den 30. November 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Berein für das Deutschtum im Ausland Frauenortsgruppe Bad Homburg.

Zu unserer

Nikolausfeier

am Sonntag, dem 30. November, nachm. 3³⁰ Uhr im **Schützenhof** laden wir hiermit freundlichst ein

Vortragsfolge:

1. Musikstück, Kinderliedermarsch
2. Gedicht: Jugend und Weihnacht im Ausland.
3. Potpourri der B.D.A. Kapelle.
4. Kindertanz.
5. a) der Struwwelpeter, b) Paulinchen, c) die Tintenduben d) der Daumenlutscher, e) der Suppentaspar, f) der Zappelhilipp
6. Zwei Volkstänze
7. Gedicht: Heilige Tage.
8. Aripenspiel: Weihnachtsnacht.
9. Gemeinames Lied: Stille Nacht, heilige Nacht.

Eintrittskarten: Für Erwachsene u. Kinder 0.75 M. Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Philipp Orlich**, Luitpoldstraße.

Werbet neue Leser für Eure Heimatzeitung, die „S. N. N.“

Grubenunglück in Horrem.

Zwei Arbeiter verschüttet.

Im Braunkohlentagebau Fischbach bei Horrem der Horremer Bräutereiabrik G. m. b. H. Horrem brach ein Teil des südlichen Kohlenstoßes aus und wurde durch nachrutschendes Deckgebirge in den Tagbau der Grube gedrückt. Hierbei gerieten zwei Belegschaftsmittelglieder unter die zusammenbrechenden Massen. Sie konnten bisher noch nicht geborgen werden. Von bergbaulicher Seite ist bisher noch nichts über Ursache und Umfang des Grubenunglücks zu erfahren. Die Bergbaubehörde befindet sich noch an Ort und Stelle. Unter ihrer Aufsicht sind zunächst einige Kolonnen damit beschäftigt, nach den vermissten Bergleuten zu suchen.

Die Bergungsarbeiten sind außerordentlich schwierig, da hier mit Maschinenkraft nichts erreicht werden kann, vielmehr die Braunkohlerde mit der Hand weggeschaukelt werden muß. Nach erfolglosen Bergungsarbeiten hatte man von den beiden Verschütteten noch keine Spur. Wenn sie nicht irgendwo in einer Höhlung Schutz gefunden haben, dürfte mit ihrem sicheren Tod zu rechnen sein. Vor dem 50 Meter hohen steil abfallenden Kohlenstoß war zur Zeit des Unglücks eine Kolonne von etwa zwölf Mann mit einem Steiger beschäftigt. Plötzlich hörte man ein Geräusch, und auf die Warnungsrufe des Steigers eilten die Leute schnellstmöglich rückwärts. Wahrscheinlich gelang es den beiden Vermissten nicht schnell genug, frei zu kommen, so daß sie in dem Kohlenstoß, der von dem nachrutschenden Deckgebirge etwa 50 bis 80 Meter vorgeschoben wurde, verschüttet wurden.

Nach vorläufiger Schätzung dürften etwa 500 000 Tonnen liegende Kohle abgerutscht sein. Bieviele Zeit die Aufräumarbeiten bzw. die Bergung der Verschütteten in Anspruch nehmen wird, ist noch nicht abzusehen.

Ein Eisenbahnzug stürzt in die Loire

Infolge eines Erdrüttels.

Der Schnellzug Paris—Nantes entgleiste zwischen Oudon und Clermont infolge eines durch die Regengüsse der letzten Zeit und das Eindringen des Loirewassers verursachten Erdrüttels. Die Lokomotive stürzte in die Loire.

Die beiden ersten Wagen legten sich auf die Seite und glitten ganz oder teilweise in den Fluß. Die übrigen Wagen sind mehr oder weniger stark beschädigt worden.

Der Zugführer ist ertrunken, während der Heizer sich durch Abpringen retten konnte. Ein Lazarettzug aus Nantes hat sich in die Unfallstelle begeben, um die Verletzten zu bergen.

Ein Weichensteller aus Clermont, der den Erdrutsch bemerkte, lief dem Zuge entgegen, um ihn durch Zeichen zum Stehen zu bringen und die Katastrophe zu vermeiden. Er wurde von der Lokomotive des Schnellzuges erfasst und getötet, so daß die von ihm beabsichtigte Warnung mißlang.



Generalsirei in Madrid.

Polizelaufgebot beim Auflösen einer Gruppe Streikender.

Sie kennen Besigheim nicht?

Ein altes deutsches Städte-Idyll.

Von Hermann Ulbrich-Hannibal.

Wenn man an den Neckar fährt, so besucht man wohl die Reihe der kleinen Schwabenstädte Wimpfen, Lauffen, Besigheim, Marbach und Ludwigsburg, von denen fast jede die Heimat eines berühmten Dichters ist. Spezialinteressen machen vielleicht dem einen den Besuch des Schillerschen Geburtsortes Marbach, dem anderen den des deutschen Versailles Ludwigsburg besonders wertvoll, doch im Gesamtbild ist Besigheim von diesen Neckarstädchen am schenkwertesten.

Geographisch heißt es zwar immer, Besigheim liege am Neckar; doch das schönste Besigheim liegt eigentlich an der Enz. Wo die aus dem Schwarzwald kommende Enz sich in den Neckar ergießt, liegt dieses Städtchen auf einer Landzunge zwischen beiden Flüssen im Angesicht städtischer Weinberge. Der Weg von dem außerhalb der Stadt liegenden Bahnhof führt den Fremden zunächst an die Brücke der Enz, wo dieses entzückende alte Städtchen das malerische Antlitz zeigt, das jeder kunstliebende Jünger schon viele Male auf den Bildern großer Künstler gesehen hat. Denn mit seinen von dem Ufer der Enz aufsteigenden bunten, mittelalterlichen, teilweise fensterarmen Hausgiebeln, über die sich die gepflasterten Schindeldächer malerisch bunt schichten, mit den vielen traumhaften Winkeln, die aus dem zur Höhe strebenden Häusermeer sichtbar sind, mit den verfallenen starken Mauerresten, von denen der Turm Luginsand stolz aufragt und schauend auf die idyllische Stadt hinabschaut, mit den Weinbergen zu Seiten und der Enzbrücke im Vordergrund zeigt Besigheim ein Antlitz, das jeden Künstler zum Schaffen reizen muß. Ein Bild, von dem man wohl ohne Übertreibung sagen kann, daß es zu den entzückendsten aller deutscher Städtchen gehört.

Es hat seinen Reiz, sich selbstvergessen an das Mauergeräusch der alten Enzbrücke zu lehnen und verträumt auf die dahineilende Enz zu schauen oder die Augen ihrem Wasserlaufe folgend auf die wohlbestellten Weinberge zu lenken; doch es ist schöner, sich am Ufer der Enz, wo die Mäler ihre Staffeleien aufstellen, ins Gras zu legen und auf dieses Stadtbild zu schauen, das in seiner malerischen Romantik wohl kaum überboten werden kann.

So idyllisch verträumt, so malerisch bunt und so mittelalterlich, wie sich das Städtchen präsentiert, zeigt es sich auch in seinen Mauern. Es ist ein köstlicher Genuß, als Fremder abends, wenn die Dunkelheit bereits die stillen Gassen und Winkel verhüllt hat und nur winzige Laternen mit schwachem Lichtschein die Gassen an einigen Stellen erhellen, dort seinen Einzug zu halten. Im Taft des auf dem Pflaster hallenden Schrittes durch die engen Gassen hinaufzusteigen und hier und dort beim Suchen eines Nachquartiers einen Blick in die engen Winkel zu werfen, die am Tage malerisch und lieblich und des Abends spukhaft und furchterregend erscheinen.

Mittelalterliche Aushängeschilder verraten die von Mehrgemeistern unterhaltenen Gaststätten, wo als schwäbische Spezialität Ochsenmaulsalat angepriesen wird und wo die durstigen Besigheimer allabendlich einige Gläser ihres roten Weines trinken, auf den sie so stolz sind. „Ja“, sagt der biederer Wirt zu mir, als ich neugierig das gefüllte Glas betrachte, um zum ersten Male in meinem Leben „Roten Besigheimer“ zu trinken, „den können Sie schon mit Genuß trinken, den hat schon unser Schiller getrunken.“ Und schon tippt der rundliche Mehrgemeister mit klappernden Holzspantinen in seinen Salon, um das dort auf dem Spind stehende Bild des im nahen Nachbarstädtchen geborenen großen Dichters zu holen und mich mit seinem großen Landsmann bekanntzumachen.

Von schmalen Gassen umgeben und bunten Giebelhäusern eingekengt, liegt ungefähr auf dem höchsten Punkt der Landzunge zwischen der Enz und dem Neckar der Marktplatz Besigheims. Zur einen Seite schließt ihn die bunte, schlanke Front des alten Rathausfachwerkes ab, während zur anderen ein idyllischer Marktbrunnen die Augen der Fremden auf sich lenkt. Die Gassen können in bezug auf ihre Enge und die Pünktlichkeit ihrer schmalen Giebelhäuser, deren Stockwerke mit zunehmender Höhe immer weiter vorspringen, mit Altfrankfurt in Wettbewerb treten, und es will einem absolut nicht in den Sinn, daß man hier neben trägen Ochsengepannen, die große Fässer des roten Besigheimer Weines befördern, schmucke Automobile steht, die zu dem gemütlichen Stadtbild in krassem Gegensatz stehen.

Es hat einen eigenen Reiz, schauend in den engen Gassen einherzugehen und die Schönheit der Giebelhäuser zu bewundern, doch interessanter ist es — und das ist ein Vorzug Besigheims —, auf freier Höhe an der alten Stadtmauer zu stehen der Enz entlangzupltern, so daß das Auge den Abhang zur Enz hinabgleitet und sich an ruhigen Höfen und stillen Häuserwinkeln, wie sie hintereinander vom Ufer der Enz aufsteigen, erfreut. Da stapelt in engem Winkel ein alter Mann das mühsam zerhackte Holz auf, sonnt eine Frau auf notdürftigem Hofplatz ihre Betten, erzählen sich die Frauen von den Neuigkeiten in Besigheim, und alles das sieht, wenn man so aus stolzer Höhe in romantischer Umgebung darauf herabschaut, idyllischer und verträumter aus als sonst im Leben und macht dem Fremden das märchenhafte Stadtbild anheimelnd.

Woher Zufriedenheit über das malerische alte Städtchen lenkt man, dann seinen Schritt die abfallenden Gassen hinab, lenkt von der Brücke der Enz noch einmal den Blick auf das bei Künstlern so beliebte Stadtbild zurück und sagt sich dann wohl: Man braucht in Besigheim nicht am Ufer des Neckars gewesen zu sein; doch man war nicht am Neckar, wenn man sich nicht in Besigheim das malerischen mittelalterlichen Stadtbildes erfreut hat!

Aus aller Welt.

□ Verleihung des Adlerschildes an Professor Dr. Dehio. Der Herr Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor a. D. Dr. Dehio, Tübingen, zu seinem heutigen 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen.

□ Drohende Massenentlassungen bei den Vereinigten Stahlwerken. Wie verlautet, haben sich die Vereinigten Stahlwerke in Wülfrath aus Grund der verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen gesehen, größere Entlassungen in Erwägung zu ziehen, die besonders auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte und auf den Stahl- und Walzwerken in Mülheim-Ruhr zur Auswirkung kommen werden. Ein diesbezüglicher Stilllegungsantrag ist bereits gestellt. Falls dieser Antrag die Genehmigung der Regierung finden sollte, würden mehrere tausend Arbeitnehmer der genannten Werke in Mülheim-Ruhr von der Stilllegung betroffen werden. Der Antrag bezieht sich auf die Zeit vom 1. Dezember bis in den ersten Monat des kommenden Jahres hinein. Eine Entscheidung über den Antrag ist noch nicht gefallen.

□ Schiffsahrt auf Saar und Mosel wegen Hochwasser eingestellt. Wegen des weiteren Steigens des Hochwassers wurde die Moselschiffsahrt verboten. Auf der Saar mußte die Schiffsahrt ebenfalls eingestellt werden.

□ Hochwasser am Neckar. Infolge des lang anhaltenden Regens führen die Flüsse des württembergischen Schwarzwaldes Hochwasser. Auch Kocher, Rens und Jagst sind vielfach über die Ufer getreten. In mehreren Ortschaften bei Gmünd, Alalen, Dehringen, Crailsheim und Neckarsulm überflutete das Wasser die Straßen und drang teilweise in die Häuser ein.



Aufräumarbeiten in Lyon.

5
Februar

7 Uhr abends

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Jsenbeil empfand Aerger, als er an Doktor Carsten dachte. Dessen aufreizende Ruhe, sein sphinghafter Spott waren ihm zum Kuppel geworden. Rückblickend wollte er fast annehmen, dieser Doktor Carsten habe ihn mit seinen verstellten Anspielungen an Villy Behrens fesseln wollen. Und Jsenbeil glaubte, daß er sich Villy Behrens gegenüber nicht vergeßten, daß ihn Doktor Carsten sozusagen auf ihre Fahrt gelenkt hätte.

Als Jsenbeil durch den Hofgarten wieder den Weg zu Fuß zurück nahm, den er vorher mit Villy Behrens im Auto zurückgelegt hatte, war es bereits Abend geworden. Er war nicht in der Stimmung, noch einmal sein Büro aufzulaufen und überlegte sich eben, wie er den Abend verbringen könnte, als er entdeckte, daß er sich gerade an der Sophienstraße befand.

Als er das beleuchtete Schild „Sophienstraße“ las, erinnerte er sich daran, daß Villy Behrens hier wohnte. Eigentlich könnte ich sie besuchen und ihr Bescheid über meine Konferenz mit dem Staatsanwalt geben, sagte ihm eine innere Stimme. Aber eine andere Stimme erwiderte ihm: Benimm dich nicht wie ein Primaner, du hast keinen Anlaß, sie zu besuchen. — Der Primaner in ihm aber meinte: Sie ist ja gar nicht allein zu Hause, die Andersen ist bei ihr. Und du bist du doch verpflichtet, deiner Mandantin sofort Rechenschaft über die Ergebnisse deines Tuns abzulegen. — Worauf der Jurist zwar erwiderte: Unsinn, deine Rücksprache mit dem Staatsanwalt ist zunächst überhaupt noch kein positives Ergebnis. — Aber der Primaner in ihm ließ nicht locker: Selbst wenn diese Rücksprache mit dem Staatsanwalt kein positives Ergebnis wäre, so könntest du doch durch einen Bericht deine Mandantin beruhigen.

Und zum Schluß legte doch der Primaner über den Juristen.

Die Wirtin der Schauspielerin öffnete ihm. Jsenbeil war nicht zum ersten Male an diesem Nachmittag reichlich vorlegen, und fühlte das Bedürfnis, sich zu entschuldigen.

Er setzte der Wirtin auseinander, daß sie die Lebenswürdigkeit haben möchte, Fräulein Andersen — wie klug doch Verliebte sind; er verlangte nicht die Behrens, sondern die Andersen! — einen Augenblick herauszurufen, er habe etwas Verurteiltes mit ihr zu besprechen.

Aber die Wirtin, die vor seiner hohen Gestalt und noch mehr vor seinem Titel in Ehrfurcht erstarrte, wagte es gar nicht, ihn im Korridor auch nur einen Augenblick warten zu lassen, sondern erklärte: die Damen seien im Zimmer von Fräulein Villy. Sie wies auf eine Tür:

„Bitte, dort; da können Sie sie selbst sprechen.“

Auf sein Klopfen erhielt er keine Antwort. Die Wirtin kam ihm zu Hilfe. Sie steckte den Kopf vorsichtig durch den Türspalt, fand aber zu ihrem Erstaunen, daß das Zimmer leer war.

Die Damen können noch nicht lange fort sein; und sie müssen auch bald wiederkommen, Herr Rechtsanwalt. Vor einer halben Stunde oder vor drei Viertelstunden war Fräulein Villy erst in der Küche. Sie sagte mir, ich soll das Abendessen für zwei zurecht machen, weil sie heute zu Hause essen wollten. Wenn Sie einen Augenblick warten wollen — die Damen werden sicher gleich wieder zurückkommen; sonst hätten sie etwas hinterlassen.“

Der Jurist Jsenbeil hätte sich in der Situation vielleicht darauf beschränken können, der Wirtin mitzuteilen, wo er diesen Abend zu erreichen sei, und es den beiden Damen überlassen, ihn anzurufen, sobald sie zurückkommen würden. Dem Primaner Jsenbeil aber war die Aufforderung der Wirtin, Platz zu nehmen und auf die Damen zu warten, nicht unwillkommen. Er nahm die Einladung an.

Die Wirtin ließ ihn allein. Er hatte Mufe, sich im Zimmer umzusehen. Es war ein nettes, freundliches, aber in seiner Ausstattung doch bescheidenes Zimmer. Es verriet, daß die sehr junge Behrens am Stadttheater noch

nicht sehr weit über die Anfängergage hinausgerückt sein konnte.

Etwas in diesem Zimmer atmete Individualität: die bunten Kissen am Sofa, die Schattenrisse an der Wand, die paar duftend Bücher, die auf dem Schreibtisch aufgestellt waren, Werke über Literatur und Bühne in erster Linie, ferner die Toilettengegenstände auf dem Waschtisch, kleine nette Kristallvasen, in denen sie ihre Toilettenmittel bewahrte.

Zunächst beschränkte sich Jsenbeil darauf, sich aufs Sofa zu setzen und Umschau zu halten. Als es ihm aber zu langweilig wurde, stand er auf und besah sich die Dinge, die ihn interessierten, aus nächster Nähe. Er amüsierte sich, als er unter den Büchern eine Broschüre fand: „Was ein Vale vom Prozeß wissen muß.“

„Schau, Schau“, dachte er, „die kleine Villy will am Ende Konzipientin bei mir werden.“

Auf dem Waschtisch fiel ihm eine kleine Parfümflasche auf: „Houbigant Jassmin“ las er. Er hob den Stöpsel hoch und zog den Duft ein. Der Duft kam ihm bekannt vor. Es war der Duft, den Villy Behrens ausgestrahlt hatte, als er sie am Nachmittag in seine Arme geschlossen hatte. Ein weicher, süßer, diskreter Duft, wie ihn die Männer an zarten Frauen lieben.

Als die Wirtin klopfte, stellte er das Fläschchen vorlegen an seinen Platz und versuchte unbefangen zu sein. Frau Niedermayer bat ihn, sich nicht stören zu lassen. Sie wollte ihm nur sagen, daß er natürlich so lange bleiben könne, wie er wolle. Sie selbst müsse ja weg. Fräulein Villy habe ihr einen Platz fürs Stadttheater geschenkt, und sie wolle nicht zu spät kommen; aber der Herr Rechtsanwalt könne ruhig bleiben. Wenn die Damen zurückkämen, möge er ihnen sagen, daß das Essen in der Küche vorbereitet sei; wenn er weggehe, möge er die Tür gut verschließen.

Jsenbeil sah auf seine Uhr. Es war fast sieben. Ueber eine halbe Stunde hatte er gewartet. Er fand, daß es auch für ihn Zeit sei, sich zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

□ Der Mörder des Gefandten von Walligab ein Irzfinniger. Die mit der Unterfuchung des Geifteszufandes des Mörders beauftragte deutfchen Gefandten in Liffabon von Walligab, des deutfchen Staatsangehörigen Wilhelm Biechowsky, betrauten Aerzte haben in ihrem Gutachten den Mörder als einen unter Verfolgungswahn leidenden Irzfinnigen bezeichnet. Der vom Juftizminifter ernannte Richter fprach die Meinung aus, daß der Mörder in einer Irrenanftalt untergebracht werden müffe.

Damit setzt sich in verstärktem Maße das Anwachsen der Notversteigerungen in den letzten Jahren fort. Zwar hat die Zahl der Versteigerungen, oberflächlich gesehen, gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr und der gleichen Zeit des Vorjahres abgenommen, jedoch nur bei landwirtschaftlichen Grundstücken, die im Nebenbetriebe mit bewirtschaftet werden, während bei den rein landwirtschaftlichen Grundstücken in allen Besitzgruppen eine erhebliche

Am 1. Januar 1929 wurden in Deutschland 8925 Tarifverträge gezeichnet, die zusammen 997 997 Betriebe und 12 276 060 Arbeitnehmer umfassten. Dem Stande vom 1. Januar 1928 gegenüber ergibt sich bei den Tarifverträgen eine Zunahme um rund 9 Prozent, während die Zahl der tarifgebundenen Arbeitnehmer so gut wie unverändert blieb. Unter den einzelnen Gewerbegruppen ergab sich gegenüber dem Vorjahre eine stärkere Zunahme der Tarifverträge beim Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, beim Bau- und beim Handelsgewerbe. Die Zahl der tarifgebundenen Betriebe erhöhte sich am stärksten in der Landwirtschaft, im Handels-, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Eine bemerkenswerte Abnahme trat im Papier- und Vielfältigungsgewerbe zutage. Die Zahl der unter Tarifverträge fallenden Arbeitnehmer wies einen erheblichen Rückgang auf in der Landwirtschaft, in der Eisen- und Metallgewinnung, in der Textilindustrie, im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, im Papier- und Vielfältigungsgewerbe und im Holz- und Schnitthstoffgewerbe. Zunahme zeigten das Handels-, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die Industrie der Steine und Erden, das Verkehrsgewerbe, Gast-, Schankwirtschafts- und das Baugewerbe. Wie im Vorjahre umfaßt die Gruppe der für über 100 Betriebe geltenden Tarifverträge den weitaus größten Teil der tarifgebundenen Betriebe und mehr als Zweidrittel aller unter Tarifverträge fallenden Arbeitnehmer. Den kleineren, d. h. bis zu 1000 Arbeitnehmern umfassenden Tarifverträgen, die zusammen 85,4 Prozent aller abgeschlossenen Tarifverträge ausmachen, unterstehen nur rund ein Viertel aller tarifgebundenen Betriebe, nur ein Zehntel aller unter Tarifvertrag fallenden Arbeitnehmer. Der höchste Anteil der tarifgebundenen Betriebe entfällt auf die Gruppe 1000 bis 10 000 Arbeitnehmer, der höchste Anteil der unter Tarifvertrag fallenden Arbeitnehmer auf die Gruppe 10 000 bis 100 000 Arbeitnehmer. Ueber drei Viertel aller am 1. Januar 1929 in Kraft stehenden Verträge enthielten Vereinbarungen über eine Mindestlaufzeit des Tarifvertrages. Abkommen über die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit sind in mehr als neun Zehnteln der am 1. Januar 1929 in Kraft stehenden Tarifverträge enthalten. In ihren Geltungsbereich fielen 84,3 Prozent aller tarifgebundenen Betriebe und 89,8 Prozent der tarifgebundenen Arbeitnehmer. Als Regelfall ist die 48-Stundenwoche auch in den Tarifverträgen festgelegt. Mit einer von der 48stündigen Arbeitswoche abweichenden Regelung heben sich vor allem Bergbau und Landwirtschaft hervor. Eine längere Wochenarbeitszeit erscheint in gewissem Umfange in den Tarifen des Verkehrsgewerbes, des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes, des Gesundheitswesens und des Handelsgewerbes. Von der Möglichkeit, Tarife für allgemein zu erklären, ist, während des Berichtsjahres in erhöhtem Maße Gebrauch gemacht worden.

— Aus dem Bereich des Buchgewerbes und der Papierwirtschaft lauten die Berichte wenig ermutigend. Die Lage auf dem ostpreussischen Zellstoffmarkt hat sich noch verschlechtert. Die Papier- und Pappfabriken arbeiten nach wie vor mit eingeschränktem Betriebe. Die Beschäftigung im Buch- und Stein-druckgewerbe erfuhr nur eine vorübergehende Belebung. Im allgemeinen ist der Auftragsseingang zu gering, um eine volle Ausnutzung der vorhandenen Anlagen zu ermöglichen. Eine Besserung der Arbeitsmarktlage ist noch nicht abzusehen; selbst die saisonmäßige Belebung des Geschäftsganges läßt noch ganz auf sich warten. Die Verhältnisse in den Schriftgießereien haben keine Änderung erfahren, so daß trotz der in der Zwischenzeit durchgeführten Einschränkung durch Entlassungen weiter verkürzt gearbeitet werden mußte. Auch der Geschäftsgang in den chemigrafischen Anstalten ließ sehr zu wünschen übrig, obgleich jetzt eine Neubelebung stattfinden müßte. Die Neuproduktion des Buchhandels hat im Oktober noch eine weitere Zunahme gegenüber der Lage im Vorjahre erfahren. Der Leipziger Platz konnte wegen der beginnenden Saison im Buchhandel größere Personaleinstellungen vornehmen. Ungünstig liegt der Arbeitsmarkt noch in Berlin, Südwestfalen und Sachsen. Aber auch in Hessen und Schlesien ist der produzierende und konsumierende Buchhandel zu Feierstunden gezwungen. Durch Zusammenlegung größerer Betriebe wurde einer erheblichen Zahl Buchhandlungsgehilfen in Berlin sowie in Leipzig gekündigt. Ebenso berichtet Stuttgart über größere Kündigungen im Verlag. Wie in den Vormonaten herrscht im allgemeinen stärkere Nachfrage nach jungen Sortimentern.

Es genügt aber nicht, wenn nur der Preis für die Uebernachtung gesenkt wird, ebenso notwendig ist eine Preissenkung des Hotelfrühstücks, und noch besser wurden die Hotelbesitzer verfahren, wenn sie die ausnahmslos verbreitete Unsitte des Zwangsfrühstücks aufgeben wollten. Wie die Hotelbesitzer selbst offen zugeben, wird auf den Preis für das Frühstück ein verkappter Zuschlag für den Zimmerpreis gelegt. Für das zur Zeit gereichte Frühstück, bestehend aus dem üblichen könnchen Kaffee mit etwas Weißbrot, Butter und Marmelade, wird ganz allgemein ein Preis von 1,50 Mark bis 2,50 Mark auf die Rechnung gesetzt. Es bedarf gar keiner besonderen Erläuterung, daß ein solcher Preis in keinem Verhältnis zu der Zusammensetzung des Frühstücks steht. In jedem Kaffeehaus bekommt man zu einem wesentlich billigeren Preise ein viel reichhaltigeres Frühstück. Jeder Versuch, an Stelle des üblichen Kaffees und genormten Frühstücks etwas anderes zu erhalten, scheitert an dem aktiven oder passiven Widerstand der Hotelleitung. Es bedarf erst langer, oft mit Nachdruck geführter Konferenzen, um bestimmte individuelle Wünsche durchzusetzen.

Wenn heute die Hotelbesitzer die Preise senken, so ist dies kein Nothopfer, wie es von einzelnen Hotelbesitzern und auch von ihrem Verbands hier und dort angesehen wird. Der reisende Kaufmann muß mit seinen Spesen sehr genau rechnen, und er wird diejenigen Hotels bevorzugen, in denen er behaglich wohnen kann und ein appetitliches Frühstück zu einem annehmbaren Preis erhält. Fast alle Hotels sind auf die reisenden Kaufleute angewiesen. Kommen keine Reisende mehr zu ihnen, dann können die ausgesprochenen Geschäftsreisendehotels ihre Pforten für immer schließen. Da niemand eine solche Entwicklung wünschen kann, liegt es im eigenen Interesse der Hotels, wenn sie den Preisabbau, der hier und dort begonnen hat, ganz allgemein und in spürbarem Maße durchführen.

ist leider durch die Baumwolle sehr zurückgedrängt worden vor allem auch wohl wegen der umständlichen Verarbeitung. Flachß ist die Bastfaser der Leinpfanzen, die zunächst wochenlang auf dem Feld in Wasser „geröstet“ wird, wodurch die Holz- und Rindenteile mürbe werden, nicht aber der Bast. Die amerikanische Warmwasserröste fordert dagegen nur 5 Tage, und das Haursche Verfahren nur Stunden. Aber derartigeß kann sich der Baver natürlich nicht leisten. Der geröstete Flachß wird dem „Brechen“ und „Schwingen“ unterworfen, um die Holz- und Rindenteile zu entfernen, die Bastfasern also rein zu erhalten. Das macht und macht man im Kleinbetrieb mit einfachen Vorrichtungen (Handbreche und Holzlade), sonst jetzt auch mehr maschinell.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
für den Anzeigenteil: Jakob Klüber, Chemnitz.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth, Bad Homburg